

Dreizehnte Abtheilung.

Zimmerreinigung.

I.

Welches ist das trefflichste, und einfachste Luftreinigungsmittel für Zimmer, Gefängnisse und Spitäler?

Herr Professor Döbereiner in Jena machte zuerst die wichtige Bemerkung, daß die wohl ausgeglühete etwas angefeuchtete Holzkohle die Eigenschaft besitze, fremdartige Stoffe der Atmosphäre mehr als irgend eine andre Substanz anzuziehen. Von einer solchen Wirksamkeit der Kohle kann man sich schon durch folgenden Versuch überzeugen.

Stellt man angefeuchtete Holzkohlen, die ein Korb enthält, in ein streng verschlossenes mit Tabakdampf bis zum Ersticken angefülltes Zimmer, so wird die Luft im Zimmer durch die Kohlen binnen 12 Stunden so sehr gereinigt, daß auch keine Spur von Tabaksdampfes zu bemerken ist.

So wirkt die Holzkohle auf mehrere riechende Substanzen, und so ist sehr wahrscheinlich, daß sie alle ansteckende Stoffe, wenn solche in der Luft (z. B.

eines Zimmers, Hospitals, Gefängnisses 1c. befindlich sind, an sich ziehe. Sie wäre demnach das einfachste und trefflichste Luftreinigungsmittel von der Welt.

Aber nicht die gewöhnlichen verkäuflichen Kohlen sind die anzuwendenden gut ausgeglühten Holzkohlen; denn diese enthalten noch viel unverkohlte Stoffe. Will man die verkäuflichen Holzkohlen gebrauchen, so glüht man sie noch einmal aus, verbreitet sie dann auf einen steinernen Fußboden, und läßt sie ohne Zugießen vom Wasser erlöschen. Nun besprenget man die so zubereiteten Kohlen mit Wasser, und setzt sie, um die größtmögliche Berührung derselben mit der Luft hervorzubringen, in einem mit vielen Oeffnungen versehenen Korbe in das mit Dünsten und schädlichen Stoffen angefüllte Zimmer. Alle Tage vertauscht man die gebrauchten Kohlen mit frischen. Jene benutzt man noch zur Feuerung.

Aus der gerühmten Eigenschaft der Kohle möchte es sich wohl erklären lassen, warum Köhler, Schornsteinfeger, Schmiede, Schlosser und andere viel mit Kohlen umgehenden Personen selten von ansteckenden Faulfiebern befallen werden, und warum das Tabakrauchen den Krankenwärtern als Bewahrungsmittel vor der Ansteckung dient.

So wichtig und für die Gesundheit heilsam die Kohle also auch in der genannten Hinsicht noch werden kann, so hat sie doch manchemahl gefährliche Kräfte, nämlich, wenn sie raucht. Alsdann entwickelt sich aus ihr eine erstickende, tödtende Luft, das Kohlenstoff-Gas. Wie oft sind schon Menschen in Zimmern umgekommen, welche durch Löpfe mit glühenden, noch rauchenden Kohlen erwärmt waren. — Wenn Menschen in frisch geweisteten Zimmern, worin sie schliefen, erstickten, so rührte dieß vorzüglich daher, daß der feuchte Kalk den zum Athmen dienenden Sauerstoff (Lebensluft) der atmosphärischen Luft an sich zog,

und bloß die Stickluft mit ihren tödlichen Wirkungen zurückließ.

II.

Wie bereitet man den besten Möbelfirniß zur Politur von Kästen, Sesseln, Tischplatten &c. und wie soll man ihn gebrauchen?

Der Möbelfirniß, Politurlack ist gegenwärtig allgemein im Gebrauche, um Möbeln von feinen Holzarten damit zu überziehen, und ihnen auch für das Wasser unzerstörbaren Glanz zu geben. Die Zubereitung dieses Politurlacks wird in der Regel geheim gehalten, daher sie hier bekannt gemacht werden soll.

Zu dem Behufe bringt man eine beliebige Portion sehr reinen Schellack in einen gläsernen Kolben, übergießt ihn darin mit seinem doppelten Gewichte Alkohol, und setzt den Kolben, nachdem seine Oeffnung mit einer nassen Blase verschlossen worden ist, in einem Sandbade einer Temperatur von 46 bis 50 Grad Wärme aus.

Man rührt den Inhalt des Kolbens von 3 zu 3 Stunden mit einem hölzernen Stabe um, bis die Auflösung des Lacks erfolgt ist.

Sollte der gebildete Firniß nicht Festigkeit genug besitzen, so setzt man ihm noch etwas gepulverten Schellack zu; ist er im Gegentheile zu dick, so wird noch etwas Alkohol hinzugegossen, und alles so lange umgerührt, bis die verlangte Dichtigkeit hervorgekommen ist.

Um diesen Firniß als Politur in Anwendung zu setzen, bedient man sich folgender Verfahrensart:

Man bildet aus Leinwand einen Ball. Auf diesen gießt man ein Gemenge von 2 Theilen des gedachten Firnisses und 1 Theil Provenzeröhl, und reibt damit die Oberfläche des Holzes mit großer Schnelligkeit, indem man die Bewegung stets nach der Richtung der Fasern des Holzes nimmt.

Ist die Flüssigkeit, womit der Ball getränkt war, verbraucht, so wird solcher aufs Neue damit getränkt, und man wiederholt die Auftragung des Firnisses so oft, bis die ganze Oberfläche des Holzes mit einer dünnen Lage Firniß überzogen ist.

Hierauf läßt man den Überzug austrocknen, welches sehr bald erfolgt, worauf dann eine zweite Lage aufgetragen wird, dann eine dritte, selbst eine vierte.

Ist der Firniß so vollkommen wie möglich ausgetrocknet, und erhärtet, so giebt man ihm Glanz.

Zu dem Behufe wird ein Stückchen feine Leinwand mit feinem Provenzeröhl getränkt, dann etwas sehr zarter präparirter Tripel darauf gegeben, und nun die Oberfläche damit so lange stark gerieben, bis selbige einen ausgezeichneten Glanz angenommen hat: worauf denn die glänzende Fläche noch mit sehr weicher Leinwand, oder mit einem weichen Leder abgerieben wird.

Sind die Gegenstände, die man mit jener Politur überziehen will, mit Gesimsen oder Bildhauerarbeit verziert, so muß die Politur dünnflüssig seyn, welche Dünnflüssigkeit durch einen Zusatz von Alkohol veranlaßt werden kann.

Man trägt nun die Politur auf die Verzierungen mittelst eines Pinsels auf, und poliert sie nach der vorher beschriebenen Art; jedoch mit einem Pinsel von Dachshaaaren.

Biethen die zu polierenden Gegenstände eine große Oberfläche dar, wie z. B. Bureau's, Kommoden, Betten, Schränke, Tischplatten u.

dann muß die Politur eben so dünn seyn, als die zu den Verzierungen, sonst trocknet sie zu schnell aus, und die Theile derselben, die schon gefirnißt sind, nähern sich den andern, und erheben sich so sehr, daß dann keine gute Politur mehr möglich ist.

 III.

Einfaches Mittel zur Reinigung der Gläser, und zum Hellmachen, dunkel und undurchsichtig gewordener Fensterscheiben.

Man nehme eine Handvoll Brennesseln, tauche sie in kaltes Fluß- oder Regenwasser, und reibe dergleichen Fenster einige Male damit ab. Sollte es das erste Mal nicht ganz gelingen, so wiederhole man es nochmals mit frischen Nesseln, spüle das Glas mit reinem Wasser ab, und es wird nicht die geringste Spur von Flecken zurückbleiben, die Fenster mögen grün oder blau oder roth angelauten gewesen seyn.

Zur Reinigung aller Gläser dient vorzüglich auch das Glaskraut nach obigem Verfahren.

 IV.

Zwey leichte Mittel, vergelbtes Elfenbein blendend weiß zu machen.

Man löset so viel Alaun auf, als sich im kalten Wasser auflösen will, lasse diese gesättigte Alaunauflösung einmal aufsieden, und sodann eine Stunde das Elfenbein darin fieden. Dann wird es mit einem

wollenem Tuche gerieben, und in ein genehtes Tuch geschlagen, worin es trocknen muß.

Man kann auch ungelöschten Kalk mit Wasser ans Feuer setzen, und das Elfenbein darin kochen lassen, bis es weiß wird. Dann wird es poliert.

V.

Untrügliches und einfaches Mittel die Wanzen aus Betten und Zimmern auf immer zu vertilgen.

Ein untrügliches Mittel zur Vertreibung der Bettwanzen ist die Abkochung der Zweige und Rinde des Perchenbaumes. Es wurden 4 Pfund dieser Zweige sammt Nadeln, eben so viel solche Zweige ohne Nadeln und 4 Pfund Rinde mit 8 Pfund Regenwasser 24 Stunden lang eingeweicht, alsdann 4 Stunden hindurch bey heftigen Feuer im Kessel gekocht, und endlich 12 Stunden hindurch abgekühlt. Jede dieser Brühen tödtete augenblicklich die damit bestrichenen Wanzen, und binnen kurzer Zeit wurden davon zwey Spitäler und einige Bürgerhäuser in Hannover gereinigt, nachdem man vorher mittelst eines Pinsels Wände, Möbeln, Bettstellen etc. mit der Brühe bestrichen hätte. — Auch Ameisen wurden schnell damit getödtet; und wahrscheinlich dient dasselbe Mittel auch gegen die Motten und Erdföhe.

Reisende sichern sich vor den Wanzen, wenn sie Citronensaft in ihr Hemd und ins Bette gießen.

VI.

Anweisung zur Verfertigung eines sehr wohlriechenden Räucherwassers, und zum Gebrauche desselben.

Dieses Räucherwasser das zu einem Stellvertreter des Räucherpulvers, so wie der Räucherkerzen bestimmt ist, wird auf folgende Weise zubereitet:

- 2 Pfund Citronenmelisse,
- 1 — Kallmuswurzel,
- 2 — Lavendelblüthen,
- 16 Loth Rosmarinkraut,
- 2 — Majoran,
- 2 — Pfeffermünze,
- 16 — Gewürznelken,
- 2 — Zimmetkassia,

alles im trockenen Zustande, werden zum gröblichen Pulver zerschnitten und zerstoßen, und das Pulver hierauf mit 8 Pfund starkem Weingeist, und 18 Pfund Wasser, in einer kupfernen Blase, oder in einem gläsernen Kolben mit Helm der Destillation unterworfen, und davon 20 Pfund Flüssigkeit überzogen; die in gut verschlossenen Flaschen aufbewahrt wird.

Soll dieses Wasser gebraucht werden, so wird allemal etwas davon mittelst einer Bürste auf den Fußboden des Zimmers gesprengt; oder man läßt etwas von selbigen von Zeit zu Zeit, besonders im Winter, in einem flachen irdenen Geräthe in der Nähe eines geheizten Ofens hinstellen, wobey solches seinen Wohlgeruch ausduftet.

Dieses Räucherwasser leistet alles, was man davon erwarten kann, ohne, wie die andern Räuchermittel, die Meubeln, die Gardinen &c. zu verderben und schmutzig zu machen.

VII.

Wie kann man das Königs = Räucherpulver,
das bloß auf den Ofen gestreut wird,
verfertigen?

Diese Materialien, welche zu diesem trefflichen
Räucherpulver erfordert werden, und die quan-
titativen Verhältnisse derselben bestehen in folgenden:

Zimmet = Kassia	} von jeden 2 $\frac{1}{2}$ Pfund,
Gewürznelken	
Florentinische Violewurzel	} von jedem 3 $\frac{1}{2}$ Pf.
Storax in Broden	
Damascener Rosen	} von jedem 5 Pfund,
Lavendelblüthen	
Nelkenöhl	} von jedem 2 Loth,
Lavendelöhl	
Ital. Citronenöhl	
Rodiserholzöhl	3 Quentchen.

Um diese Materialien mit einander zu verbinden,
und das Räucherpulver daraus zu bereiten, muß fol-
gender Maßen verfahren werden.

Die Damascener Rosen so wie die La-
vendelblüthen werden, jedes für sich besonders,
mittelft eines krummen Messers auf einem harten
Brete zerschnitten und durch ein Drahtsieb geschlagen,
so daß ein gröbliches Pulver daraus entsteht, dessen
kleinste Theilchen die Größe eines Hirsenkornes nicht
übersteigen. Die zerkleinerten Staubtheile hingegen,
die sich gebildet haben, werden durch ein Flor-
sieb, daraus getrennt. Die so zerkleinerten Rosenblät-
ter werden nun mit einem Gemenge von 12 Loth
Wasser und 2 Loth concentrirter Schwefel-
säure begossen und mit den Händen angerieben,
wodurch die rothe Farbe derselben erhöht wird.

Die anderweitigen Materialien, werden auf glei-
che Weise, wie die Rosen zerschnitten, und durchge-

schlagen, von dem Staube befreyt, und dann mit den verkleinerten Rosen gemengt.

Nun werden die Oehle mit ihrem dreyfachen Gewichte des stärksten Weingeistes zusammen geschüttelt, in die gepülberte Masse zertheilt, und dann alles genau mit den Händen untereinander gerieben.

Das Pulver wird nun in kleine Gläser mit Stöpfeln vertheilt, so daß in jedes 4 oder 6 Loth kommen.
